

Tour durch die ehemalige „Stadt des KdF-Wagens“

„1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“: Der Verein „Erinnerung und Zukunft“ und die liberal jüdische Gemeinde luden ein.

Von Andreas Stolz

Wolfsburg. Der Verein „Erinnerung und Zukunft“ sowie die liberal jüdische Gemeinde luden, im Rahmen „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, am Dienstagnachmittag zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein. In deren Mittelpunkt stand ein Gang durch den historischen Kern der ehemaligen „Stadt des KdF-Wagens“.

Als solche wurde die Kommune 1938 von den Nationalsozialisten gegründet, nach Kriegsende, am 25. Mai 1945, wurde sie in Wolfsburg umbenannt. Gisela Rühl, die Vorsitzende des Vereins, führte die Interessenten auf einer Tour zu Fuß an historische Orte aus der Gründungsphase der Stadt.

Dort, es standen mehrere Zwischenstationen auf dem Programm, erhielt die Gruppe geschichtlich bedeutsame Informationen zu Planungen der damaligen, nationalsozialistischen Machthaber. Und vor allem zu der Umsetzung in der be-

absichtigten „NS-Musterstadt des KdF-Wagens“. Der Ausgangspunkt war der Sara-Frenkel-Platz. Der dortige Bronzeabguss eines Buchenstamms erinnert an die Opfer der Gewaltherrschaft während der Diktatur, in Wolfsburg waren das zu einem großen Teil Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bei Volkswagen. „Hier, über diesen Platz, verlief der Haupt Verbindungsweg zwischen den Lagern“, erläuterte Gisela Rühl.

Das waren ein so genanntes Gemeinschaftslager, 50 Meter entfernt, und, 3,5 Kilometer weiter, die Baracken des KZ-Außenlagers Neuengamme auf dem Laagberg. Das alles stand nachzulesen auf einer Wegweiser-Installation, zu der Olde Dibbern, Mitglied im Verein „Erinnerung und Zukunft“, den Anstoß gegeben hatte.

Und durch die gute Verbindung von Hans Rühl, dem ehemaligen Leiter des Wolfsburger Medienzentrums, und dem Künstler Eimo Cremer, entstand, von Cremers Hand,



Die Gruppe vor der Wegweiser-Installation.

FOTO: LARS LANDMANN / REGIOS24

dieser höchst informative Wegweiser. „Hans Rühl hat mich in seiner damaligen Funktion in meiner Arbeit sehr unterstützt“, sagte der Künstler. Und mit Blick auf die – für den „mahnenden Spaziergang“ in die Geschichte – extra angefertigte Installation fügte er hinzu: „Das heute ist mein Dank dafür.“ Olde

Dibbern und Gisela Rühl sowie weitere Vereinsmitglieder könnten sich gut vorstellen, dass ein solcher Wegweiser einen Dauerstandort am „Sara-Frenkel-Platz“ fände.

Der Gang zum historischen Kern führte am Dienstag unter anderem in die Poststraße, den Schachtweg und an die Ecke Schachtweg/

Kleiststraße. Dort, wo nach dem Krieg die Industrie-Diakonie „Arche“ ihren Platz hatte, war zu Anfangszeiten das Arbeitsamt.

Was nicht fehlte auf dem Weg, war ein Blick in die Schillerstraße. Denn diese steinernen Wohngebäude waren die ersten stabilen Unterkünfte in der anfänglichen Barackenstadt. Ina Bitter von der liberalen jüdischen Gemeinde Braunschweig/Wolfsburg schloss sich dem Fußmarsch in die Gründungszeit an. Veranstaltungen wie jene am Dienstag empfindet sie als „wichtig, um die Geschichte des heutigen Wolfsburg klarzustellen und die Erinnerung an das Leid, das Menschen hier damals erlitten haben, aufrecht zu erhalten.“ Aus Schöppenstedt waren Sabine und Klaus Mundt gekommen. „Wir haben vor Jahren die Erinnerungsstätte für Zwangsarbeiter im VW-Werk besucht. Da wurden wir für dieses Thema sensibilisiert“, sagte das Ehepaar zu seiner Motivation, an der Veranstaltung teilzunehmen.

WN 2.9.2021